

# 0525

## HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG 15. JANUAR 1939

Ep. Röm. 12, 6-16;

Ev. Joh. 2, 1-11

Lied: 258, 2-6 und 202, 2. 5-7.

## HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

15. JANUAR 1939

VON  
JOHANNES ROSE  
RIGA

### Stille Wunder

Ep. Römer 12, 6-16:

Nach dem Maß der uns geschenkten Gnade haben wir auch verschiedene Gnadengaben. Wer Weissagung hat, der übe sie nach der Richtschnur des Glaubens aus! Hat jemand ein Kirchenamt, der bewähre sich darin: der Lehrer betätige sich im Lehren, der Seelsorger in der Seelsorge; wer (Liebesgaben) austeilt, der sei unparteiisch; wer als Vorsteher dient, der zeige Eifer; wer Werke der Barmherzigkeit übt, der tue es mit freudigem Sinn!

Habt (alle Menschen) aufrichtig lieb! Habt Abscheu von dem Bösen und Eifer für das Gute! Kommt einander in herzlicher Bruderliebe entgegen! Gebt einander ein gutes Vorbild in gegenseitiger Wert-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Vorbild in gegenseitiger Wertschätzung! In euerm Eifer seid nicht träge! Glüheth im Geiste! Dienet dem Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung, bleibt standhaft in Trübsal, haltet an am Gebet! Helft eifrig mit an der Unterstützung der Heiligen! Übt fleißig Gastfreundschaft! Segnet eure Verfolger, segnet und fluchet nicht! Freuet euch mit den Fröhlichen, weinet mit den Weinen- den! Lebt in Eintracht miteinander! Strebt nicht nach hohen Dingen, sondern zieht mit den Geringen dieselbe Straße!

Ev. Johannes 2, 1-11:

Zwei Tage später fand eine Hochzeit statt zu Kanaa in Galiläa. Die Mutter Jesu war dabei zugegen, und auch Jesus wurde mit seinen Jüngern zu der Hochzeit eingeladen. Als es an Wein mangelte, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesus antwortete ihr: „Was willst du von mir? Noch ist meine Stunde nicht gekommen.“ Seine Mutter sprach zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“ Nun standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, die nach jüdischer Sitte zur Reinigung bestimmt waren, und von denen je-

der zwei oder drei Maß fassen konnte. Jesus befahl den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Sie füllten sie bis zum Rande. Dann sprach er weiter: „Schöpft jetzt etwas aus und bringet es dem Tafelmeister!“ Sie brachten ihm. Als aber der Tafelmeister das nun in Wein verwandelte Wasser kostete, ohne zu wissen, woher es kam – nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten davon –, da ließ der Tafelmeister den Bräutigam rufen und sprach zu ihm: „Jeder setzt seinen Gästen zuerst den guten Wein vor, und erst dann, wenn sie berauscht sind, gibt er den minderwertigen. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.“

So tat Jesus zu Kanaa in Galiläa sein erstes Wunderzeichen. Dadurch offenbarte er seine Herrlichkeit, und seine Jünger wurden gläubig an ihn.

Der wunderbare Vorgang dort auf der Hochzeit zu Kanaa gibt uns eine willkommene Veranlassung, etwas über Gottes geheimnisvolle Schöpferkraft zu hören.

Menschen vermögen nur bis zu den Grenzen zu gehen, die Gott in die Natur der Dinge gesetzt hat. Für Gott Selbst stehen diese Grenzen nicht; Er ist ein Schöpfer, „Er kann schaffen, was Er will“ (Ps. 115, 3). Es ist Sein Wesen. Und wenn Gott handelt, so ist es allemal ein Zeichen Seiner unergründlichen Gottesmacht, ein Wunder in unsren Augen, wodurch Er Seine Herrlichkeit offenbart. Diese geheimnisvolle Schöpferkraft Gottes äußerte sich auch auf der Hochzeit zu Kanaa auf Jesu Geheiß in ganz stiller Weise.

Sind nicht alle die unzähligen Dinge aus Gottes Hand, die uns tagtäglich umgeben, lauter solche in Erscheinung getretene stille Wunder derselben unumschränkten Machtfülle Gottes? Wie der Apostel an die Römer anderorts (1, 20) schreibt: „Gottes unsichtbares Wesen, das ist, Seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, an der Schöpfung“. Wie fest kann unsre Zuversicht zur Allmacht eines solchen Gottes aufblicken! „Unsere Hülfe steht im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat“, ist der gewaltige Grund alles Gottvertrauens.

Wir mögen viel zu wenig in bewusster Anbetung aufschauen zu diesem unsren schöpferischen Gott, dessen wunderbare Himmel Seine Ehre erzählen und dessen ebenso wunderbare Feste Seiner Hände Werk

verkündigt (Ps. 19, 2). Gott könnte auch heute sprechen „Es werde!“ und neue wunderbare Welten träten in Erscheinung. Wie wir Ihm am Ende aller Seiner Wege auch werden sagen hören: „Siehe, Ich mache alles neu!“ Offb. 21, 5.

Wenn dann endlich alle die unzähligen Auserwählten Gottes, die ganze erlöste Menschheit, in der strahlenden Herrlichkeit des Neuen Jerusalems wie an einer höheren himmlischen Tafel sitzen werden – oh, dann werden unzählige Millionen zu Gottes Lob und Preis durch alle Himmel anbetend jauchzen: „Du hast den guten Wein bisher behalten!“

Wir mögen heute viel zu wenig bewusst und dankbaren Gemüts auch alle die stillen Wunder der guten geistlichen Erfahrungen und Segnungen wahrnehmen, in denen der HErr Sich in der Mitte der Seinen als ein Brunnen stets neuen Trostes, neuen Lichts, neuer Erquickung offenbart.

Es mag uns das alles als eine Art „geringeren“ Weins dünken, und doch sind auch diese geistlichen Erquickungen allemal Zeichen und Wunder derselben Allmacht und Gegenwart Gottes.

Nehmen wir selbst unsere augenblicklichen Erfahrungen, die ähnlich sind der Lage auf jener Hochzeit, als es an Wein gebracht. Es wurde still.

Die heilige Schrift sagt auch von diesem unsren heutigen Zustand: „Es ward eine Stille bei einer halben Stunde“ (Offb. 8,1).

Ist es nun so, dass alle Freude ausgegangen, alles Licht erloschen ist, und alles von Aufbruch zu den Hütten flüstert? Das ist doch nicht der Fall. Im Gegenteil, die Gemeinden haben wunderbarste neue geistliche Erfahrungen machen dürfen, sind tiefer in Erkenntnis gegangen und schauen die Wahrheiten Gottes von höheren Gesichtspunkten an.

Woher kommt das alles? Nicht aus uns selbst, sondern uns kommt, wie jenen Gästen, nur Eines nicht stark genug zum Bewusstsein: es sitzt doch Jesus mit an der Tafel! Da kann es in Wahrheit keine leeren Zwischenpausen geben.

Das am Tisch sitzende Lamm hat das 7. Siegel des Buches Seines Ratschlusses leise aufgetan, und neue Dinge beginnen sich täglich vor unsren stauenden Augen und Ohren abzurollen, eines wunderbarer als das andre. Nur Schauer müssen wir sein, nur ein inneres Auge und Ohr haben, alsdann kann

uns der HErr tiefe und immer tiefere und weitere Blicke in Seinen Liebesratschluss geben, ja, wir beginnen Gottes Gedanken zu denken, wie Worte der Weissagung lauten.

Gerade zur Zeit einer solchen scheinbaren äußerlichen Stille, da ein gewisser geistlicher Mangel am bis dahin Gewohnten platz greift, müssen wir solche nach innen Schauende werden.

Anfangs blickte auch Maria besorgt um sich. Jedoch aus Jesu ernster Antwort merkte sie alsbald, dass sich etwas im Geiste vorbereitete. Die Weissagung ruft uns beständig zu, um den Ausgang nicht ängstlich Sorge zu tragen, sondern getrost dem unsichtbaren Haupte zu vertrauen, uns darauf verlassend, dass, wenn Reihen, sondern auch in der gesamten Kirche hergehen wird.

Der Einblick in den Teil des Ratschlusses Gottes, von welchem das Lamm in unsren Tagen auch das letzte Siegel hinweggetan hat, verleiht uns immer neuen Trost und Licht. Daneben dürfen die Schauenden alle Augenblicke gefasst sein, dass die dort geschilderten künftigen Wege und Werke Gottes in Kürze sich auch erfüllen werden – der neue Wein in den herrlichen Schläuchen der Auferstehung und Verwandlung.

„Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt zur Reinigung.“ Der Heilige Geist hat diese Wasserkrüge auf Erzengelsitze gedeutet, deren Jesus 6 in einem jeden der 12 Stämme haben werde. Er will mit der Stimme des Erzengels vom Himmel herniederkommen, um an diesen Orten als der Erzengel des Neuen Bundes zu Seiner Kirche zu reden.

Wie wird es dort, wie wird es allerorts sein, wenn die Posaune Gottes in die verschlafenen Ohren der Christenheit schallen wird! Das wird ganz unbeschreiblich sein. Helle Haufen werden sie machen und zu den heute so sehr vernachlässigten kirchlichen Altären eilen und nach Gottes Rat und Wegen fragen. Vor allem aber wird jedermann trauern, den Vielliebenswerten Selbst so wenig geliebt, oh! Ihn verlassen zu haben. Da wird man die Kleider helle waschen im Blute des Lammes!

Die Weissagung spricht, dass es zu der Zeit werde sehr licht werden im Leibe Christi von der Herrlichkeit der Auferstehung, insonderheit von der leiblichen Gegenwart des HErrn und Seiner Heiligen.

Was wir das alles für ein wunderbarer starker Wein sein in den kirchlichen Gefäßen: in allen Ämtern, Ordnungen, Segnungen, Handlungen, Gaben! Dazu spricht der Tröster auch von einer „neuen Wei-

se“ der Gemeinschaft mit dem HErrn. Was mögen wir wissen, welcher guter Wein uns möge damit noch vorbehalten sein!

Und so lasst uns an den heute noch stillen Tischen dennoch fröhlich sein in Hoffnung und geduldig in Trübsal. Was ist es schon für eine große Gnade zu wissen, dass auch das letzte Siegel in Gottes Ratsschluss geöffnet ist und infolgedessen nichts mehr auf lange still bleiben kann. Deshalb auch drängt in unsren Tagen alles so sehr zur letzten Entscheidung; und wird auch keines der guten Worte des HErrn ausfehlen in Erfüllung.

Inzwischen aber werden die Gäste durch immer neue Gnadentropfen stiller geistlicher Wunder erquickt. Und macht das Bewusstsein stark, dass dieses Werk auch bis zum äußersten Rest noch immer Gottes Werk ist und bleibt, und dass es der begnadete Ort ist, wo der HErr Jesus in der Kirche jahrelang ein Besonderes ausgerichtet und noch immer vor hat, und es alles Leute sind, die an den stillen Tischen treu ausharren und auf Sein Heil warten. Solche Treue kann von Gottes Seite nicht unbelohnt bleiben.

Und diese Seine Stunde ist seit langem dicht an der Tür. „Schöpfet nun und bringet!“ wird es alsdann selig heißen in wunderbaren neuen Befehlen, Sen-

dungen, Botschaften und Aufgaben. Da wird die Hülle  
gefallen sein.

Johannes Rose b. E.